

Der Stadtplan von 1812

„Schon seit mehreren Jahren beseelte diesen Magistrat der Wunsch, einen guten, und richtigen Plan der Stadt Leoben, und ihrer Vorstädte zu besitzen“, beginnt Bürgermeister Philipp von Vissa am 11. November 1812 seinen Dankesbrief an Hauptmann Flette von Flettenfeld. Dieser hatte dem Magistrat – unaufgefordert – einen „so meisterlich gezeichneten Plan“ geschenkt und „damit nicht nur in unserem Herzen, sondern auch in jenen der späteren Nachkommen das schönste Denkmal der Freundschaft, und gegenseitiger Anhänglichkeit gegründet.“ An nähernd genaue Landkarten und Stadtpläne waren vor über 200 Jahren noch eine Seltenheit. Vermessung und Kartografie blieben zur damaligen Zeit der Armee vorbehalten, wozu häufig Offiziere abgestellt wurden. Es kann daher angenommen werden, dass der Leobener Stadtplan auf Basis von Militärkarten gezeichnet wurde, auf Veranlassung von Kompaniekommandanten Flettenfeld.

Der verschollene Stadtplan

Der mit Bleistift und Tusche gezeichnete Plan ist mit Wasserfarben koloriert, wobei die Farbgebung weitgehend dem heutigen Erscheinungsbild von Stadtplänen entspricht. Zusätzlich wurde jedes Gebäude mit der Konstriptionsnummer versehen – Straßenbezeichnungen waren noch nicht im Gebrauch. Zudem konnten nun auch Entfernungen gemessen werden: 1 Zoll (2,6 cm) am Papier entsprechen dabei 50 Klafter (94,824 m) in der Natur. Dass der Plan über Jahrzehnte hochgeschätzt war, zeigt der Umstand, dass Josef Graf, ein Sohn des gleichnamigen Bürgermeisters, um 1850 eine Kopie anfertigte, die allerdings nicht die Qualität des Originals erreichte. Fast ein halbes Jahrhundert blieb dieser älteste Stadtplan von Leoben unauffindbar und war nur als Schwarz-Weiß-Foto aus dem Jahre 1967 bekannt. Durch einen Zufall konnte das Original im Urkundenbestand des Leobener Rathauses wiederentdeckt und nun frisch restauriert der Grafiksammlung des Museums übergeben werden.

Hauptmann Heinrich Karl Josef Flette von Flettenfeld wurde am Silvestertag des Jahres 1781 in der Minoritenkirche in Brüssel getauft. Sein Vater Philipp Flette erhielt 1786 – nach 30 Jahren im österrei-

chischen Armeedienst – den Adelstitel mit dem Prädikat „von Flettenfeld“ und verstarb 1794 als Oberstleutnant in der Schlacht bei Sprimont an seinen Verwundungen. Ebenso wie auch schon sein Großvater ergriff der Halbweise die Militärlaufbahn, wurde 1799 an der Militärakademie Wiener Neustadt ausgemustert, diente als Offizier in verschiedenen Regimentern und nahm unter anderem 1809 an den Schlachten von Aspern und Wagram teil. Ab April 1812 war er als Kompaniekommandant des Feldjägerbataillons Nr. 8 in Leoben einquartiert – und hatte daher auch Kontakt mit der damaligen Stadtverwaltung. Er wurde 1813 Regimentskommandant, machte weiter Karriere und verstarb als Feldmarschall-Leutnant 1839 hochdekoriert nach vollen 40 Jahren im Militärdienst – zwei Jahre vor seinem älteren Bruder Josef, der es ebenso zum Feldmarschall-Leutnant gebracht hatte.

Bürgermeister Philipp von Vissa und Sabassi wurde 1770 in Graz als Sohn eines ständischen Beamten geboren, doch die Ursprünge der Familie Vissa und Sabassi reichen bis nach Spanien. Sein Großvater Kajetan, geboren 1700 in Barcelona, kam als Knabe im Gefolge von Kaiser Karl VI. nach Wien. Er stand von 1801 bis zu seinem Ableben am 3. März 1814 als geprüfter Bürgermeister an der Spitze des Magistrats. Nach dem überraschenden Tod des Bürgermeisters mit 44 Jahren übernahm die Stadt, als besondere Wertschätzung für seine Verdienste „in so mancher traurigen und gefährlichen Zeitepoche“ – Franzosenkriege, Staatsbankrott – die Begräbniskosten. Sein Nachlassinventar umfasst manch Besonderheiten, so besaß er an „Mannsrüstungen“ 2 Paar Pistolen, Degen, Flinte und zwei Doppelflinten. Aber auch sein Wäscheschrank war gut sortiert: Gehrock, 6 Fracks in verschiedenen Farben, 8 Gilets, 14 Westen, 40 Hemden, 10 Hosen, 11 Paar Stiefel und 4 Paar Schuhe; 14 Paar Leintücher, 24 Kopfkissenüberzüge und 34 Handtücher etc. Bleibende Bekanntheit erlangte er allerdings durch die sogenannte „Vissa-Handschrift“, die eine wichtige volkskundliche Quelle und ein Schmuckstück des städtischen Museums darstellt.

Originalstadtplan aus dem Archiv der Realgemeinschaft Leoben



